

DEZEMBER 2023



CENTRAL MEDITERRANEAN INFO

"Mit dem Jahr 2023 geht ein leidvolles und schwieriges Jahr im Bereich der Migration zu Ende: tausende von Opfern ohne Namen, vermisste Körper, oft nur wenige Meilen vor der sizilianischen Küste, politische Auseinandersetzungen auf allen Ebenen und Kriege und Armut die nichts anderes machen, als die Vertreibung von Personen weiter zu nähren. Und Hauptdarsteller dieser Tragödie ohne Ende ist das Mittelmeer. Wiege der Zivilisierung in der Vergangenheit, tödliche Grenze und Boden von Auseinandersetzungen heute."

So beschreibt Marianna Strano am 25. Dezember im **"Quotidiano di Sicilia"** die Situation im Mittelmeer. Auch im Dezember sehen wir eine Fortsetzung dieses Trends.

ANKÜNFTE

borderline-europe dokumentierte im Monat Dezember 3.866 Ankünfte in Italien und somit über 50% weniger als im November. Das italienische Innenministerium spricht hingegen von 5.237 Ankünften. Die mangelnde Berichterstattung über die Ankünfte zwischen Weihnachten und Neujahr ist auf das Desinteresse der Menschen an den Ankünften in Europa zurückzuführen und führt dazu, dass die dokumentierten Ankunftsanzahlen so divergieren.

Die im Vergleich zum Vormonat wenigen Ankunftsanzahlen lassen sich vor allem auf das schlechte Wetter und die Stürme auf dem Mittelmeer, die die Überfahrt für viele Tage extrem gefährlich machten, zurückführen. Ein Umstand, der im Wintermonat Dezember auch im zentralen Mittelmeer wenig überraschend ist.

Die Mehrheit der Ankünfte konzentrierte sich auf die letzten Tage des Monats. So kamen ab dem 26. Dezember bis zum Ende des Monats täglich mindestens 500 Personen in Italien über das Mittelmeer an.

Der Großteil der Menschen erreichte Italien weiter über Lampedusa, es kam jedoch auch zu Ankünften in Sardinien und Kalabrien. Dort kamen die Flüchtenden oft autonom an, d.h. sie erreichten selbstständig die italienischen Hoheitsgewässer bzw. kamen direkt an Land an.

Im Dezember erreichten etwa 4% der Menschen Italien autonom, 36% wurden von den italienischen Behörden an Land gebracht und 24% kamen mit Hilfe der Zivilflotte an. Der relativ hohe Anteil letzterer bezieht sich vor allem auf die großen Einzelankünfte der Geo Barents (Ärzte ohne Grenzen, MSF) am 29. Dezember mit 336 Menschen und der Ocean Viking (SOS Méditerranée) am 27. Dezember mit 244 Menschen.

Nach Angaben des italienischen Innenministeriums flüchteten rund 11% der im Jahr 2023 in Italien angekommenen Menschen aus Guinea und Tunesien sowie rund 10% aus der Elfenbeinküste.

Viele der in Italien Schutzsuchenden kamen zudem aus Bangladesch (8%), Ägypten (7%), Syrien (6%), Burkina Faso (5%) und Pakistan (5%).

WEGE NACH EUROPA

Auch im Dezember gab es erneut Veränderungen bei Abfahrtsorten. Wie schon im Oktober setzte sich auch zum Jahresende der Trend der verstärkten Abfahrten aus Libyen fort. So fuhren 37% (1.461 Personen) aus Libyen los. Der Anteil der Abfahrten aus Tunesien betrug dagegen 14% (543 Personen), was einem Rückgang um 9% im Vergleich zum Vormonat entspricht. Bei etwa 39% der Ankommenden ließ sich der Abfahrtsort von uns nicht ermitteln.

Die Zahl der Ankünfte aus der Türkei lag mit 392 ähnlich hoch wie in den vergangenen Monaten, nimmt aber, berücksichtigt man die gesunkenen Gesamtankunftszahlen im Dezember, anteilig zu (10%). Über die Ionische Route kommen weiterhin viele Segelboote, die die mehrtägige Fahrt von der türkischen Mittelmeerküste bis an die Ostküste Italiens auf sich nehmen.

PUSH - UND PULLBACKS

Im letzten Monat des Jahres zählte *borderline-europe* 1.974 Pullbacks nach Libyen und 96 Pullbacks nach Tunesien. Während die Zahlen dieser Zurückschiebungen nach Tunesien in diesem Monat drastisch abgenommen haben, lässt sich eine Zunahme der Pullbacks nach Libyen feststellen. Dies hat wahrscheinlich auch mit der zunehmenden Zusammenarbeit zwischen europäischen Behörden wie Frontex oder der maltesischen Küstenwache mit libyschen Milizen und der sogenannten libyschen Küstenwache zu tun. So berichtete Al Jazeera in einem umfassenden **Recherchebericht** von einer Kooperation der maltesischen Behörden, Frontex und der sogenannten libyschen Milizgruppe Tareq Bin Zayed. Dieser Miliz wird nachgesagt, sie stehe der russischen Wagner-Gruppe nahe und sei an diversen Menschenrechtsverletzungen beteiligt. Konkret wird den maltesischen und europäischen Behörden vorgeworfen, Koordinaten von Booten mit Geflüchteten mit der Milizgruppe zu teilen. Als Beweise wurden Mitschnitte von Funkverkehr und Zeug*innenaussagen veröffentlicht. Gleichzeitig verweigern die europäischen Behörden die Zusammenarbeit mit den zivilen Seenotrettungsorganisationen und ignorieren deren Anfragen.

Anfang Dezember hat die tunesische Regierung die **Zahlen** der Pullbacks im zurückliegenden Jahr 2023 bekanntgegeben. Man sprach von 70.000 Pullbacks, doppelt so viele wie 2022 (31.000 Pullbacks). 77,5% der Menschen sollen aus Ländern der Subsahara kommen und 22,5% aus Tunesien. Die ankommenden Personen aus asiatischen Ländern wie Bangladesch oder Pakistan, die wir oft aus Berichten wahrnehmen, werden in der Statistik nicht erwähnt. Die meisten dieser Pullbacks fanden an der Küste nahe von Tunesiens zweitgrößter Stadt Sfax statt, welche oft als Ausgangsort für Menschen auf der Flucht Richtung Europa gilt. Im Februar war Tunesiens Präsident Kais Saied mit massiven rassistischen Äußerungen gegen Migrant*innen in Tunesien aufgefallen, auf welche eine Welle der Gewalt und Diskriminierung gegen diese folgte. Die UNO und diverse NGOs werfen der tunesischen Regierung außerdem illegale und gewaltvolle Pushbacks von Migrant*innen Richtung Algerien und Libyen vor, bei denen die Betroffenen häufig ohne Wasser und Lebensmittel in der Wüstengebieten an der Grenze zurückgelassen werden. Es kam auch hierbei zu vielen Toten (**Alarmphone berichtete**).

Am 28. und 29. Dezember kam es außerdem zu drei Schiffsunglücken mit Toten und Vermissten, bei denen die Überlebenden im Anschluss zurück nach Libyen gebracht wurden. 61 Menschen gelten weiter als vermisst.

Alarm Phone hatte vorher schon über drei verschiedene Luftaufklärungsmissionen von Frontex über dem Gebiet des Unglücks **berichtet**. Weder Frontex noch die italienischen Behörden äußerten sich zu dem Vorfall.

TOTE & VERMISSTE

Der Monat Dezember zeigte zum Jahresabschluss nochmal in aller Deutlichkeit die Grausamkeit der europäischen Grenzregimes. So starben nach Zählungen von *borderline-europe* 31 Menschen auf dem zentralen Mittelmeer, mindestens 121 Personen gelten als vermisst. Es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer um einiges höher ist.

Das Missing Migrants Project vom IOM zählt für das Jahr 2023 2.498 Menschen, die als tot oder vermisst gelten. Die Zahl beschreibt nur die dokumentierten Fälle. Laut IOM steigt die Zahl der Toten im Mittelmeer in 2023 um 60% im Vergleich zum Vorjahr.

Das Schicksal vieler dieser Menschen bleibt ungewiss, ein identifizierbarer Körper wird oft nicht gefunden, da sich die Behörden auch in keiner Weise bemühen, Vermisste zu suchen oder geborgene Leichen zu identifizieren. Das Projekt **Mem.Med** versucht dabei, diese Lücke zu füllen und zivilgesellschaftlich Menschen bei der Suche nach ihren vermissten Verwandten im Mittelmeer zu unterstützen. In der letzten **Folge** unseres Podcasts sprechen wir außerdem von den sogenannten "Dispersi", den vermissten Menschen im Mittelmeer.

Am 16. Dezember kam es zu einem Unglück nahe der libyschen Küste. Das Schlauchboot war von der im Nordwesten Libyens gelegenen Küstenstadt Zuwara mit 86 Personen aufgebrochen und in Seenot geraten. Laut IOM Libyen gelten mindestens 61 der 89 Menschen an Bord als vermisst, man geht von dem Schlimmsten aus. Die Überlebenden wurden durch die sogenannte libysche Küstenwache zurück nach Libyen und in das Haftlager Tariq Al Sekka nahe Tripoli gebracht. Laut Ärzten ohne Grenzen wäre das Unglück vermeidbar gewesen, wären die Behörden schon frühzeitig über die Präsenz des Bootes informiert worden. Die Schiffe der Seenotrettungsorganisationen, die zuvor in den Gewässern aktiv waren, wurden mit wenig geretteten Menschen an Bord zur Rückkehr in die italienischen Häfen gezwungen. Das Handelsschiff „Vos Triton“ traf erst acht Stunden nach Bekanntwerden der Situation in den Gewässern des Unglücks ein und brachte die Geretteten anschließend nach Libyen zurück.

Auch bei den Ankünften von Booten kam es zu Verletzungen. Am 27. Dezember explodierte der Motor eines Bootes, ein Mensch wurde verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden. Am selben Tag erreichte ein weiteres Boot mit 46 Personen an Bord Italien. An Bord befanden sich auch ein Toter und ein schwerverletzter Überlebender. Beide wiesen Wunden durch Schusswaffen auf. Bisher ist unklar, ob sie vor oder nach der Abfahrt in Libyen angeschossen wurden.

ZIVILER WIDERSTAND

Auch im Monat Dezember war die Präsenz der zivilen Seenotrettung auf dem zentralen Mittelmeer maßgeblich für die Rettung vieler Menschen verantwortlich. Etwa 24% der in Italien über das zentrale Mittelmeer angekommenen Menschen (947 Personen) wurden durch Seenotrettungsschiffe gerettet. Sieben Schiffe der zivilen Flotte waren auf dem Meer aktiv und trotzten den widrigen Wetterbedingungen. Unterstützt wurden diese maßgeblich von den Flugzeugen der Pilotes Volontaires und Sea-Watch.

Die Seenotrettungsflotte wächst weiter. Am 14. Dezember gab die in Palermo und auf Lampedusa aktive Organisation **Maldusa** bekannt, dass man in der finalen Phase der Bereitstellung eines Motorboots im Mittelmeer zu Zwecken des Monitorings und der Assistenz bei der Seenotrettung sei. Man sei in den finalen Trainingsübungen, so die Organisation, die für das Projekt finanzielle Unterstützung von United4Rescue erhält.

Am 1. Dezember meldete Alarm Phone, rund 30 Menschen in Seenot, welche später durch die italienische Küstenwache gerettet wurden. **Alarm Phone** ist ein Netzwerk von Aktivist*innen und ein selbstorganisiertes Call-Center für Geflüchtete, die auf dem Mittelmeer in Seenot geraten und ihnen eine weitere Möglichkeit gibt, Hilfesuche an die entsprechenden Institutionen weiterzuleiten. Am selben Tag berichtete das Alarm Phone auch von 42 Menschen in Seenot nahe Malta. Sie wurden schließlich durch ein Containerschiff gerettet und nach Malta gebracht.

Am zweiten Dezember wurde die Humanity I (SOS Humanity) im Hafen von Crotona festgesetzt, nachdem sie 200 Menschen von Bord gehen ließ. Konkret wurde der Humanity I vorgeworfen, am 30. November bei der Rettung von 46 Personen die Aufnahme der Menschen auf einem Boot der sogenannten libyschen Küstenwache behindert zu haben. Bei einer Rettungsaktion, bei der sowohl die Humanity I und ein Boot der sogenannten libyschen Küstenwache präsent waren, sprangen Menschen von ihrem Schlauchboot. Die sogenannte libysche Küstenwache behauptet, dass der Kapitän der Humanity I die Anweisungen der sogenannten libyschen Küstenwache ignoriert habe und die Menschen bei deren Ankunft ins Wasser gesprungen seien. Die Humanity I stellte klar, dass dies nicht der Fall gewesen sei und die Crew 20 Minuten vor der Rettung, als sie noch fünf Kilometer vom Geschehen entfernt gewesen sei, über Schiffbrüchige im Meer informiert worden seien. Da die sogenannte libysche Küstenwache nicht einschritt, entschied sich die Crew zur Rettung. Auch die italienische Koordinationsstelle für Seenotrettung hatte wohl ihr ok gegeben. Die Humanity I wurde für 20 Tage festgesetzt und muss eine Strafe von 3.333 € zahlen.

Das sich medial hartnäckig haltende Narrativ um die Seenotrettung als **Pull-Faktor** wurde überraschend kritisiert. Seenotrettungsorganisationen weisen schon länger darauf hin, dass ihre Präsenz im Mittelmeer kein Anreiz für Migrant*innen ist, die gefährliche Überfahrt auf sich zu nehmen.

Anfang Dezember hatte auch **Frontex-Chef** Hans Leitjens zugegeben, dass die Präsenz von Seenotrettungsorganisationen im Mittelmeer keinen Pull-Faktor darstellt, wie der zivilen Flotte so oft von der italienischen Regierung und in vielen Medien vorgeworfen wird.

Am 7. Dezember berichtete das Alarmphone von 47 Flüchtenden in einem überladenen Metallboot in der maltesischen SAR-Zone. Schlechtes Wetter mit starken Winden drohte das Schiff zum Sinken zu bringen. Sie wurden schließlich durch ein Containerschiff mit der Hilfe der Trotamar III (Compass Collective) gerettet.

Am 14. Dezember hat die Ocean Viking (SOS Méditerranée) 26 Menschen in der libyschen SAR-Zone gerettet. Die italienischen Behörden haben der Crew den 1.000 km entfernten Hafen in Livorno zugeteilt, trotz heftiger Stürme und Winde auf dem Meer. Statt die Menschen in Lampedusa von Bord gehen zu lassen, wurde ihnen nur erlaubt, sich hier so lange vor dem Sturm in Sicherheit zu bringen, alle Geretteten mussten aber an Bord bleiben und auf eine Wetterbesserung zur Weiterfahrt nach Livorno warten.

Die Sea-Watch 5 (Sea-Watch), die zuletzt noch wegen Wartungsarbeiten im Hafen lag, hat ihren ersten Rettungseinsatz durchgeführt. So rettete sie am 24. Dezember 119 Menschen in der libyschen SAR-Zone. Sie ist weiter im zentralen Mittelmeer unterwegs.

Die Ocean Viking (SOS Méditerranée) rettete am 27. Dezember 244 Personen von drei verschiedenen Booten. Als sie am 30. Dezember in den ihr zugeteilten Hafen in Bari einfuhr, wurde sie durch die italienischen Behörden festgesetzt. Der Vorwurf: man habe sich nach den Rettungsaktionen nicht direkt auf den Weg nach Bari gemacht. In diesem Falle war die Ocean Viking kurz vom Kurs nach Bari abgewichen, da sie von einem weiteren Boot in Seenot erfahren hatten. Als die Crew erfuhr, dass das Boot sich doch weiter entfernt befand als vermutet, war sie jedoch nicht dorthin gefahren, sondern hatte direkt wieder Kurs auf Bari aufgenommen. Dies zeigt einmal mehr, dass es bei der diskriminierenden Gesetzgebung nicht um die schnellstmögliche Rettung der Menschen geht, sondern um ein gezieltes Blockieren der zivilen Seenotrettung.

Kontakt:

Sitz Palermo

borderline-europe

Menschenrechte ohne Grenzen e.V.

<https://www.borderline-europe.de/>

italia@borderline-europe.de

